

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1909)
Heft: 2

Rubrik: Kleine Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur, wenn es die Zeit erlaubt, also sehr unregelmässig. Es fällt schwer, jemand, der kochen kann, zu finden. Die Weiber hier tun lieber nichts, auch ist ihre Reinlichkeit nicht weit her, sie verstehen nichts zu bereiten als Mais und schwarze Bohnen. Dank unserer Kochkunst bereiten wir uns aber manchen Leckerbissen. Endlich haben wir eine Stütze gefunden. Die Frau eines Arbeiters wünscht bei uns einen Koch- und Haushaltungskurs zu nehmen. Wir wollen sehen, ob es so geht oder ob wir alle vierzehn Tage wechseln müssen, wie Frau X. Es wird jetzt zusehends wohnlicher. Bilder hängen an den Wänden, ein Buffet stellten wir aus einem kleinen Kasten her. Der gerade Stil soll ja Mode sein; also ist alles modern.

Heute zogen wir in unser neues Haus ein. Es freut uns ungemein, dass wir endlich nach anderthalb Jahren ein rechtes, wenn auch kleines, Haus besitzen. Wir tauschten mit keiner Villa am Rosenberg. Ein kleiner Garten ziert den Platz vor dem Haus. Möge Friede und Eintracht, Arbeit und Glück in ihm herrschen!

Kleine Mitteilungen.

Peary's Polarexpedition. Peary wurde am 6. Mai 1856 in Cresson, Pennsylvania, geboren. Er stammt aus einer Familie von Holzhändlern im Staate Maine. Als er mit 21 Jahren das Bowdoin College verlassen hatte, wurde er zunächst Geometer. Im Jahre 1879 erhielt er eine Stelle bei der Küsten- und Landvermessung in Washington. Zwei Jahre später machte er im Marine-Departement sein Examen als Zivilingenieur. Von 40 Kandidaten bestanden nur 4 die Prüfung, darunter Peary als der Jüngste. Er wurde nun zum Zivilingenieur mit dem Rang eines Leutnants ernannt.

Im Jahre 1885 begann er das erste Mal, sich ernstlich für die Polargebiete zu interessieren. Die Anregung erhielt er von Nordenskjölds Beschreibungen von Grönland. Dahin reiste nun Peary schon im folgenden Sommer. Er bekam bald das „Polarfieber“. Im Jahre 1889, ein Jahr nach seiner Verheiratung mit Josephine Diebitsch von Washington, erfolgte Pearys zweite Reise nach Grönland. Die dritte wurde im Jahre 1893 unternommen und bis 1895 ausgedehnt. Bereits im nächsten Sommer, sowie im Jahre 1897 ging Peary wieder nach Grönland. Während aller dieser Jahren hatte er wichtige Forschungen und Entdeckungen gemacht.

Pearys erste Expedition, deren Ziel der Nordpol war, wurde im Jahre 1898 vom Peary Arctic Club ausgerüstet. Von der Zeit an bis zum Jahre 1906 hat Peary sieben erfolglose Versuche gemacht, den Pol zu erreichen.

Es war um 10 Uhr vormittags, als er mit seinen Begleitern am 6. April 1909 das Ziel erreichte. Aber trotz allem Stolz, aller Freude und aller Erinnerungen war sein stärkster Wunsch doch — einige Stunden zu schlafen.

Peary fühlte aber auch, dass sein Alter zur Eile drängte. Der sehnige Mann hatte ja bisher mit eiserner Widerstandskraft den gewaltigen Strapazen getrotzt. Was ihm zuletzt an der Elastizität der jüngeren Jahre abging, konnte er durch seine reiche Erfahrung ersetzen. Immerhin fühlte er aber, dass er nun zur letzten Reise rüstete, ganz gleich, wie sie ausfallen mochte.

Für sein Schiff waren neue Kessel und einige Verbesserungen nötig. Mitglieder und Freunde des Peary Arctic Club gaben grössere Summen, auch sonst wurden kleinere Beträge gesandt. Den stärksten Rückhalt bekam Peary durch seinen reichen Freund Morris K. Jesup, der ihm schon bei früheren Expeditionen grosse finanzielle Hilfe geleistet hatte. Jesup war damals Präsident des Peary Arctic Club.

Im Sommer 1907 sollte die achte Reise unternommen werden; ein recht banaler Zwischenfall hat aber den Plan zerstört. Die Kessel sind statt im Juli erst im September geliefert worden. Nun konnte im Jahre 1907 nicht mehr an die Reise gedacht werden.

Ein ganzes Jahr war verloren; für Peary ein harter Schlag. Weit schlimmer aber war, dass nun auch noch Jesup starb. Nur mit grosser Mühe konnte jetzt Peary das Geld erhalten. Schliesslich aber war die Ausrüstung doch beendet.

Die Mannschaft bestand aus Männern, auf die Peary sich verlassen konnte. Der Kapitän Bartlett und die Seeleute waren Neufundländer. Zur Expedition gehörten noch der Chirurg Dr. J. W. Goodsell und die Professoren Donald B. Mc. Millan und Ross G. Marvin, der auf der Rückreise sein Leben verlor. Im ganzen bestand die Expedition aus 22 Mann.

Pearys Proviant war reichlich und von der besten Qualität. Wie er sagt, muss für eine Polarexpedition eine doppelte Art der Verproviantierung berücksichtigt werden. Einmal kommt die Reise mit Schlitteu in Betracht, zweitens die Fahrt auf dem Schiff, sowie die Winterquartiere. Für die Schlittenreise, „ganz gleich, was für eine Jahreszeit oder Temperatur es ist, oder wie lange die Fahrt dauert — ob einen Monat oder sechs Monate —, sind vier Sachen nötig: Pemmican, Tee, Schiffszwieback und kondensierte Milch. — Pemmican ist ein präpariertes und kondensiertes Nahrungsmittel, das von Rindfleisch, Fett und gedörrten Früchten gemacht wird.“

Das frische Fleisch für das Schiff und die Winterquartiere wurde später von den Teilnehmern der Fahrt durch Jagdexpeditionen herbeigeschafft.

Am 6. Juli 1908, um 1 Uhr nachmittags, verliess der Dampfer seinen Ankerplatz am Fuss der Ost 24. Strasse, New-York.

Auf der Ausreise wurde noch Präsident Roosevelt in seiner Sommerwohnung zu Oyster Bay besucht.

Von dort fuhr der Dampfer nach Eagle Island an der Küste von Maine, wo Peary ein Sommerhaus besitzt. Er ging dort an Land, um mit seiner Familie für die Fahrt nach Sydney, Kap Breton, die Eisenbahn zu benützen. In jener Stadt, die als Kohlenstation dem Polargebiet am nächsten liegt, traf er dann wieder mit dem Schiff zusammen. Ehe aber sein Dampfer von Eagle Island aus die Reise fortsetzte, wurde noch ein massives eichenes Ersatzsteuer an Bord genommen. Diese Vorsichtsmassregel war früher unterlassen worden, was sich im Kampf mit dem Eis bitter gerächt hatte.

Die Weiterfahrt von Kap Breton konnte am Nachmittag des 17. Juli angetreten werden. Bei Low Point Light hat Peary dann von seiner „tapferen, edlen kleinen Frau“, den Kindern und Freunden Abschied genommen.

Am 26. Juli, kurz nach Mitternacht, wurde der Polarkreis erreicht. Einige hundert Meilen weiter kam man dann zu den Gebieten, wo viele Nordpolfahrer ihr Leben verloren haben.

In Etah ist das Grab Sonntags, des Astronomen von Hayes Expedition. Etwas weiter oben liegt Ohlsen, der Kane begleitete. An der gegenüberliegenden Seite ist die unbezeichnete Stelle, wo 16 Leute von Greelys Expedition starben. Dann kommt auf der Seite von Grönland das Grab des Amerikaners Hall, der die „Polaris“-Expedition leitete. Auf der Grant-Land-Seite sind die Gräber von englischen Seeleuten von der britischen Polarexpedition von 1876. Noch manche liegen dort oben, von denen Peary schreibt: „Kein zivilisierter Mensch kann in diesem wilden Nordland sterben, ohne dass sein Grab für jene, die nach ihm kommen, eine tiefe Bedeutung hat.“

Es war am 1. August, etwa um 7 Uhr morgens, als der Dampfer nach Kap York kam. Dort war der Eskimostamm, den Peary seit dem Jahr 1891 kennt. „Die Nomaden des Nordens, die selten länger als ein oder zwei Jahre an demselben Platze bleiben.“

Eisberge machten es dem Dampfer schwierig, sich dem Land zu nähern. Die Jäger des Stammes kamen aber in ihren Kayaks dem Schiff entgegen.

„Vom Kap York bis Etah,“ schreibt Peary, „kenne ich jeden Mann, jede Frau und jedes Kind des Stammes. Es sind zwischen 220 und 230 von ihnen dort.“

Unter diesen Leuten suchte Peary die Männer aus, die er für die Fahrt gebrauchte. Er lobt die Eskimos, „über die Reisende viel Unsinn geschrieben haben“. Vor allem preist er die Intelligenz und Geschicklichkeit der Eingeborenen. „Die Eskimos sind keine Wilden; sie sind gerade so menschlich wie weisse Leute.“

Als besonderes Charakteristikum hebt er die starke Wissbegierde der Urbewohner hervor. Er gibt das folgende bezeichnende Beispiel: Als er vor Jahren mit seiner Gattin in Grönland überwinterte, war ein altes Eskimoweib 100 englische Meilen weit gewandert, nur um einmal eine weisse Frau zu sehen.

Wie Peary sagt, besitzt er das volle Vertrauen der Eingeborenen. Da er öfters die Hungernden mit Nahrungsmitteln versehen hat, erwarb er sich auch die Dankbarkeit des Stammes. Die ausgesuchten Männer gingen gern mit Peary, da sie wussten, dass er für ihre Familie sorgte.

„Diese Eskimos sind eines der wichtigsten Werkzeuge in meinem Programm für die Polararbeit. Ich war imstande, die Leute auf eine Weise zu verwenden, wie noch kein Forscher zuvor.“

Gegen den Schluss seines Artikels sagt Peary noch vom Kap York: „Dort war ich an der Schwelle der wirklichen Arbeit. Als ich ankam, hatte ich an Bord des Schiffes alles, was die zivilisierte Welt an Ausrüstung und Beistand geben konnte. Dort aber nahm ich nun die Werkzeuge, das Material und das Persönliche, das vom Polargebiet für seine eigene Eroberung geliefert wird. Kap York oder Melville Bay ist die Scheidelinie zwischen der zivilisierten Welt auf der einen Seite und der arktischen Welt auf der andern — der Polarwelt mit ihrer Ausrüstung von Eskimos, Hunden, Walrossen, Robben, Pelzkleidern und der landeseigenen Erfahrung . . . Hinter mir lag die zivilisierte Welt, die nun vollständig nutzlos war und mir nichts mehr geben konnte. Vor mir aber war jene pfadloss Wüste, durch die ich buchstäblich meinen Weg zum Ziel bahnen musste.“

(„Vossische Zeitung“.)